

Sumpf des Verbrechens

Ein Krimi aus Karachi: Die Neuerscheinung „Der Gefangene“ von Omar Shahid Hamid – Heidelberger Lesung im Oktober

Von Franz Schneider

Morden lässt es sich überall, aber wie verhält es sich diesbezüglich in Karachi? Die 24-Millionen-Metropole in Pakistan gleicht offenbar einem Sumpf des Verbrechens, fruchtbar und schlammig gehalten durch eine Liaison von Politik, Wirtschaft und Religion, für die Korruption überlebensnotwendig ist. Wer wagt es noch dagegen anzukämpfen?

„Constantine“ heißt er, „Consendine“ wird er von den Kollegen abschätzig genannt, denn er ist nicht nur ein Christ aus Goa, sondern als Polizist mittleren Jahres mit Familie auch schlicht zu gut. Er hat sich bewährt, er war überall und an allem dabei, nun ist er in einen besonders prekären Fall vermittelt. Ein US-Journalist ist entführt worden, die Täter wahrscheinlich Jihadis, niemand weiß, wo er steckt, ob er überhaupt noch lebt. Nur einer könnte es wissen, der Gefangene. Gemeint ist Akbar, Ex-Polizist der Extraklasse, inhaftiert, weil er bei einem Einsatz den Bruder des Ministerpräsidenten erschossen hätte, Ex-Kollege Constantines, jetzt ein gläubiger Moslem. Geheimdienst und Polizei nehmen mit ihm Kontakt auf, aber Akbar spielt sein Spiel mit ihnen, denn er hat so mache Rechnung offen.

Die Namensliste aller Beteiligten ist einer unüberschaubaren Megacity würdig, Omar Shahid Hamid gelingt in seinem Debütroman, in der englischen Originalausgabe 2013 erschienen, vor allem eine faszinierende Milieuschilderung komplett undurchdringlicher Unübersichtlichkeit. Er weiß von was er schreibt, er selbst war lange genug im pakistanischen Polizeidienst, ehe ihm die Taliban sein Büro wegsprengte. So gelingen ihm unnachahmliche Studien pakistanischer Polizeicharaktere, geformt aus Rivalität und Gier. Die Rivalitäten untereinander, das Misstrauen zwischen Polizei, Armee und Geheimdienst.

Erzählt wird immer wieder in Rückblenden, die erklären, wie es zur Ausgangssituation des Gefangenen kommen konnte, der Aufstieg einer nationalistischen Großpartei, die im Roman VF genannt wird, der Einfluss pakistanischer Politiker im Exil auf ihr Land, hier in Gestalt eines „Don“ verkörpert, die Folgen des 11. September und der Aufstieg der Jihadisten. Omar Shahid Hamid verschlüsselt, um zu entschlüsseln, denn die Anspielungen auf die pakistanische Realität sind grundlegend für seinen Roman. So verweist die Entführungsgeschichte im Gefangenen auf die tatsächliche Entführung des Wall-Street-Journalisten Daniel Pearl im Jahr 2002.

Das erfährt man, wenn man nach über 300 morastigen und bisweilen sehr blutrünstigen Seiten es noch schafft, einen kurzen Blick in das kundige Nachwort des Indologen Thomas Bärthlein zu werfen. Und wenn man schon am loben ist, es ist schier unglaublich, wie Rebecca Hirsch es gelang, einen solch finsternen Männerroman, in dem Frauen höchstens als Prostituierte vorkommen, flüssig und hochlebendig zu übersetzen.

Wer es vor lauter pakistanischer Spannung nicht aushält: Omar Shahid Hamid kommt am 25. Oktober ins Heidelberger DAI. Bis dahin ist der Sumpf nicht ausgetrocknet.

Omar Shahid Hamid: Der Gefangene. Aus dem Englischen von Rebecca Hirsch. Draupadi Verlag Heidelberg 2016, 318 S., 19,80 Euro

Rhein-Neckar-Zeitung, 12.8.2016